



Georg Solti
und die Schallplatte

„Das Studio hat eigene Gesetze“

Solti-Platten haben Bestseller-Wert und setzen oft genug Maßstäbe. Der Chef der Covent-Garden-Oper in London hat sich schon früh für die Schallplatte interessiert und ihre besonderen Bedingungen studiert. Von den Wandlungen, die dieses Studium inzwischen verursachte, sprach Solti mit unserem Mitarbeiter Wolf-Eberhard von Lewinski.

Die Unterhaltung hatte sich an der Tatsache des Abschieds Soltis von London entzündet, der für 1971 vorgesehen ist. Solti will die Leitung eines Opernhauses aufgeben, um sich — erstmals — einem eigenen Sinfonie-Orchester zu widmen. Der Schwerpunkt seiner zukünftigen Arbeit soll sich auf das sinfonische Gebiet verlagern. Als Grund nennt der 56jährige Dirigent nicht nur die Neigung, einen eigenen Klang eines Orchesters, wie er ihn sich vorstellt, zu realisieren, sondern auch die Schwierigkeiten, die heute die Leitung eines Opernhauses mit sich bringen: „Es mangelt an allem. Es gibt keine Dirigenten, keine Regisseure, keine Sänger in ausreichender Qualität und Zahl. Mehrere Stunden des Tages muß ich mit organisatorischen Fragen verbringen.“

ff: „Ist Ihre Arbeit für die Schallplatte dann eine Art Ersatz für das, was Ihnen die Praxis an künstlerischer Entfaltung vielleicht vorenthält?“

Solti: „Nein, niemals. Wenn ich die Wahl zwischen Studio und Konzert oder Oper hätte, würde ich sofort für das lebendige Musikleben stimmen. Die Schallplatte spielt eine Sonderrolle, gewiß eine sehr wichtige — auch für mich selbst: Das Aufnehmen der Interpretation auf Band hat mich

außerordentlich viel gelehrt. Ich habe mehr von meinen Fehlern als von meinen Tugenden gelernt. Viel mehr. Ich bin zu einem dramatischen Musizieren geboren, das ist meine natürliche Art, gegen die ich aber manchmal ankämpfen muß, um eine wirkliche Synthese zu erreichen.“

ff: „Worin bestehen die besonderen Bedingungen einer Plattenaufnahme?“

Solti: „Zunächst gibt uns die Schallplatte die ungeheure Möglichkeit einer Konzentration auf den rein musikalischen Ausdruck, den man im Operntheater nicht mehr erreichen kann. Ich habe in beiden Bereichen viele Erfahrungen und darf deshalb wohl sagen, daß das eine das andere nie wird ersetzen können. Aber es ist ganz klar, daß die Platte ihre eigenen musikalischen Wege hat — und ich versuche bewußt, sie zu respektieren. Wege, die nicht immer mehr mit dem Theater oder dem Konzert übereinstimmen.“

ff: „Sprechen Sie Ihre künstlerische Arbeit mit John Culshaw an, die mit akustischen Mitteln optische Suggestion zu gewinnen versuchte? Haben Sie dabei eigentlich nicht hin und wieder Sorge gehabt, daß die Partitur mißachtet werden könnte?“

Solti: „Nein, durchaus nicht. Was ich bei den Schallplatten-Aufnahmen versucht habe und ununterbrochen versuche, ist, dem seltsamen Phänomen zu entsprechen, daß das Band eigene Gesetze hinsichtlich Tempo, Dynamik und Rhythmik hat. Das alles klingt vom Band anders als live. Es hat damit zu tun, daß man sich selbst ununterbrochen kontrolliert. Und gewisse Dinge, von denen man beim Dirigieren glaubt, sie seien großartig gelungen, wirken überhaupt nicht, wenn man dann das Band abhört — und umgekehrt. So haben die Operaufnahmen eigene aufnahme-technische Gesetze im Ausdruck und in der Farbe. Man muß freilich genau wissen, was man will.“

ff: „Sind diese technischen Bedingungen nicht einem starken Wandel unterworfen, wird man nicht morgen neue Bedingungen allein von der Technik her schaffen, die dann auch die Aufnahme, vielleicht sogar die Interpretation selbst beeinflussen?“

Solti: „Die Schallplatte ist heute technisch so gut, daß sie nicht viel weiterkommen wird. Ich glaube nicht, daß es noch wesentliche Verbesserungen geben kann. Wir werden immer bessere Klangresultate bieten, noch sauberere Trennungen zwischen Solostimmen und Orchester, wenn beide gleichzeitig klingen, aber alles dies geschieht im Prinzip schon. Der nächste große Schritt wird die ‚sichtbare Schallplatte‘ sein — heute noch nicht, aber morgen. Da sind unzählige Möglichkeiten enthalten. Noch fehlen die Voraussetzungen: Wir haben einen viel zu kleinen

Bildkasten und eine furchtbare Klangqualität beim heutigen Fernseh-Apparat sowie ein unzureichendes technisches Verfahren überhaupt."

ff: „Bleiben wir also noch bei der Schallplatte, wenn sie auch nur – wie etwa in Culshaw's Aufnahmen – Bildvorstellungen auf Umwegen suggerieren kann. Ist hierbei aber nicht auch eine Gefahr, daß außermusikalische Effekte die Partiturwiedergabe beeinträchtigen könnten?"

Solti: „Nun, ich habe bei Plattenaufnahmen keinerlei 'Effekte' gemacht. Alles, was ich versuche klarzustellen, sind Dinge, die in der Partitur stehen. Aber wir kommen da auf einen ganz entscheidenden Unterschied zwischen dem Theater und der Platte: Alle Opern-Partituren, seien sie von Wagner, seien sie von Strauss, seien sie sogar von Verdi, von Puccini jedenfalls, der etwas zu dick instrumentierte, alle verlangen Retuschen. Wenn Sie das als Dirigent nicht tun, wird man die Sänger überhaupt nicht hören. Das ist selbstverständlich. Und dazu ist der Theaterdirigent ja da, daß er versucht, mit gutem Geschmack und seiner eigenen Erfahrung die Balance herzustellen. Bei der Schallplatte ist das nicht mehr notwendig. Man kann Orchester und Sänger gleichzeitig hervortreten lassen."

ff: „Aber haben nicht gerade Ihre Schallplatten darin einen gewissen Nachteil, daß man das Orchester zu sehr im Vordergrund hört – oder urteilen wir da aus der Konvention, die das Operntheater uns bietet?"

Solti: „Bitte, ich habe, als ich erstmals Opern aufgenommen habe, viel gesündigt, weil mir die alte Technik noch in den Ohren war, die nur die Stimmen hören ließ, während das Orchester weit aus dem

Hintergrund klang. Es war fast nicht zu hören. Das fand ich absehbare. Da habe ich das Gegenteil versucht. Und eben genügend, indem ich das Orchester zu sehr in den Vordergrund ließ – zumal dort, wo ich mit den Wiener Philharmonikern arbeitete, die sich so gern in ihrer Klangstärke zeigen. Mit Culshaw zusammen habe ich seitdem viel dazugelernt – das Mißverhältnis gibt es jetzt nicht mehr. Das sind aber alles keine 'Tricks', sondern Erfahrungen, die man bei Aufnahmen macht."

ff: „Was ist nun aber bei der Aufnahme eines Konzertwerks anders als im Konzertsaal?"

Solti: „Auf dem Konzertpodium kann es sein, daß eine starke Dirigenten-Persönlichkeit Details, die nicht ausgefüllt sind, überdeckt, dem Publikum durch seine Ausstrahlungskraft zum Verständnis einer Komposition im Sinne eines Brückenschlags verhilft. Das ist bei einer Aufnahme anders. Da gibt es zwei ausschlaggebende Voraussetzungen: Einmal muß man die Form vor sich sehen, die verwirklicht werden soll. Aus diesem Grund dürfte man keine kurzen Aufnahmen mehr zulassen. Ich mache sie nicht mehr. Ich verlange durchgehende Aufnahmen von ganzen Sätzen oder wenigstens zehn- bis fünfzehnminütigen Abschnitten. Sonst kann man sich nicht auf die Form konzentrieren. Zum anderen ist bei der Band-Aufnahme das Detail wichtiger als im Konzert: weil im Konzert alles zu schnell vorbeigeht und nicht alle Details wesentlich sind – oft hören Sie auf dem Podium andere Details als das Publikum. Aber bei der Aufnahme können Sie mehrmals hören und empfinden deshalb ein schlechtes Zusammenspiel oder eine ungenaue Intonation als störend. Nun ist immer die

Gefahr vorhanden, daß diese Beschäftigung mit dem Detail einen den großen Bogen verlieren läßt. Wenn ich die – schmerzliche – Wahl zwischen beiden habe, gebe ich dem großen Bogen auf Kosten des Details den Vorrang. Aber ideal wäre es, beide Komponenten zu realisieren. Man kann es. Man muß sich dazu leidend und kämpfend hinarbeiten. Es geht."

ff: „In London heißt es, Sie hätten mit dem Opernorchester einen Solti-Klang erzielt. Ist das nun auch für den Konzertbereich beabsichtigt oder bei der Schallplatte vorhanden?"

Solti: „Ich habe eine bestimmte Vorstellung, wie es klingen soll – ganz gleich, um welche Musik es sich handelt. Und diese Vorstellung möchte ich überall verwirklichen. Aber wenn ich als Gast eines Konzerts oder bei einer Aufnahme nur wenige Proben für den aktuellen Anlaß habe, kann ich diesen Klang, den ich mir denke, nicht erzielen. Einen eigenen Klangkörper, ein Orchester, das man ständig leitet, kann man dagegen auf diese Klang-Vorstellung einarbeiten."

ff: „Und das Sinfonieorchester von Chicago wäre für Sie das geeignete Orchester hierfür?"

Solti: „Wenn ich dorthin gehe, was noch nicht ganz sicher, aber sehr wahrscheinlich ist, dann habe ich dort drei Monate pro Jahr zu tun, also dreißig bis vierzig Konzerte zu dirigieren. Das genügt, um den Klang nach meinen Vorstellungen zu prägen. Man kann so etwas mit jedem guten Orchester erzielen. Ich bin dagegen, zu sagen, es gäbe einen englischen, deutschen oder amerikanischen Orchesterklang. Gute Musiker können alles lernen und spielen, was der Dirigent wünscht."

Bücher für den Musikfreund!

Josef Müller-Marein
Hannes Reinhardt

Das musikalische Selbstporträt

von Komponisten, Dirigenten, Instrumentalisten, Sängerinnen und Sängern unserer Zeit. 508 Seiten, 55 Fotodokumente auf 32 Kunstdrucktafeln, umfassende Diskografie. **Leinen 22,80 DM**

Walter Giesecking

So wurde ich Pianist

148 Seiten mit 35 Abbildungen und 15 Notenbeispielen, Verzeichnis der Kompositionen, Schallplatten und Bandaufnahmen. **Leinen 12,50 DM**

Wilhelm Furtwängler

Herausgegeben von Frank Thiess.

Briefe

Mit Vorwort und einem erklärenden Anhang. 327 Seiten, vier Bildnisse, ein Faksimile. **Leinen 16,50 DM**

Ton und Wort

Aufsätze und Vorträge 1918–1954. 275 Seiten mit drei Bildern und sieben Notenbeispielen. **Leinen 12,70 DM**

Vermächtnis

Nachgelassene Schriften. 167 Seiten, ein Bildnis. **Leinen 10,— DM**

Diese Bücher erhalten Sie porto- und verpackungsfrei durch die

BIELEFELDER VERLAGSANSTALT KG

Abt. Versandbuchhandlung

4800 Bielefeld, Ulmenstraße 8, Postfach 1140

Zwei bedeutende Neuerscheinungen bei WERGO



LUIGI NONO

La Fabbrica illuminata

Sopran: Carla Henius; Chor der RAI, Mailand

Ha venido, für Sopran solo und sechs Soprane

Solistin: Barbara Miller; Sopranchor der Stuttgarter Schola Cantorum; Leitung: Clytus Gottwald

Ricorda cosa ti hanno fatto in Auschwitz

Komposition für Tonband und Kinderstimmen **WER 60038**

LUKAS FOSS

Echo! – Non-Improvisation

für Cello, Klavier, Klarinette, Schlagzeug

The Fragments of Archilochos

für Tenor, 4 kleine Chöre, ein großer Chor, mit Mandolinen, Gitarre und Schlagzeug **WER 60040**

Jede Platte in Album mit ausführlichem Text 25,— DM

WERGO SCHALLPLATTEN GMBH

757 Baden-Baden · Postfach 1103

cogito — ergo wergo